

■ **»Fertiger Dirigent«, so ist Dominik M. Koch überzeugt, »ist man eigentlich nie.« Der Beruf des Dirigenten oder das Dirigieren als solches ist so vielschichtig, vielseitig und umfassend, dass man seiner Meinung nach nie sagen kann »nun weiß ich alles« oder »ich kann mich jetzt in jeder Situation immer korrekt verhalten und die richtige Entscheidung treffen«. Jeder Dirigent hat Stärken, hat einen Bereich, in dem er sich gut auskennt und sich sicher fühlt. Andere Bereiche behandelt er weniger und lernt dennoch täglich dazu. Dominik M. Koch sieht es wie viele seiner Kollegen: Das eigentliche Lernen im Dirigieren beginnt erst so richtig nach der Ausbildung oder dem Studium.**

Der in Heidelberg geborene Dominik M. Koch, der von Kind auf in Mühlhausen wohnt und verwurzelt ist, lebt die Musik und insbesondere die Blasmusik. Er ist von Haus aus Posaunist und unterrichtet Blechblasinstrumente, Klavier, Tonsatz, Gehörbildung und Dirigieren. In erster Linie jedoch ist er aktiver Dirigent. Bereits seit 2002 leitet Koch den Musikverein Mühlhausen. Mit diesem Verein ist er seit seiner Kindheit verbunden. Hier ist er in die Blasmusik hineingewachsen und groß geworden. Sein Vater war lange Jahre der Vorsitzende des Vereins. Seine Frau hat er im Musikverein kennengelernt. Der Musikverein Mühlhausen gab ihm schon in jungen Jahren die Möglichkeit, sich als Dirigent auszuprobieren und erste Dirigiererfahrungen zu sammeln. Für diese Chancen ist er bis heute dankbar. Obwohl es sich um einen »normalen Musikverein mit Tradition« handelt, ist es für ihn erstaunlich, welche Entwicklung dieser Verein durchlaufen hat. Die Musik steht schon lange im Fokus und die musikalische Weiterentwicklung wird von allen Musikern und der Vorstandschaft unterstützt. So konzentriert sich das Orchester übers Jahr auf zwei Konzerte, daneben gibt es vereinzelte Unterhaltungsauftritte. »Der Musikverein Mühlhausen ist ein Verein, der mich erdet und ist Heimat für mich«, erklärt der Mitteldreißiger.

Drei Vereinsorchester, eine Brassband und ein Verbandsorchester

Seit 2007 leitet Dominik M. Koch die Stadtkapelle Hockenheim und kann heuer sein zehnjähriges Jubiläum mit diesem Musikverein feiern – mit zwei Konzertprojekten. Im Juli bereits hieß es in Hockenheim »Symphonic Rock«: Orchester und Rockband ließen vor der illuminierten evangelischen Stadtkirche unvergessene Hits erklingen. Koch: »Die Lichtshow, speziell aufs Ambiente und den Anlass abgestimmt, dazu ein musikalisches Feuerwerk machten den Abend unvergesslich.« Das zweite Konzertprojekt zum zehnjährigen Dirigentenjubiläum klingt nicht weniger interessant: Im Herbst führt die Stadtkapelle Hockenheim Guido Rennerts Freiheitssinfonie »Wir

sind das Volk« auf, gemeinsam mit einem großen Projektchor. Kontinuität in der Zusammenarbeit gibt es auch bei »seinem« dritten Verein: Seit 2009 leitet Koch den Musikverein Vaihingen – ein leistungsfähiges Blasorchester der Höchststufe beziehungsweise Höchstklasse mit rund 80 Musikern. Das musikalische Jahr in Vaihingen besteht aus unterschiedlichen Konzerten: einem Neujahrskonzert im Wiener Stil mit vielen Transkriptionen, dem Maientagskonzert (Open Air) mit Unterhaltungsmusik, einem Herbstkonzert mit sinfonischer Originalliteratur und einem Weihnachtskonzert am Heiligen Abend auf dem Marktplatz. Hinzu kommen besondere Projekte, wie etwa ein Ensemblekonzert, ein Wettbewerb oder Wertungsspiel, oder auch ein Kirchenkonzert. Als spezielles Konzertprojekt ist für 2018 die »Queen Symphony« von Tolga Kashif mit Chor geplant. Zu den drei Vereinsorchestern gesellen sich zwei Projektorchester, die Dominik M. Koch leitet: die von ihm gegründete Badische Brassband und – seit diesem Jahr – das Verbandsjugendorchester Rhein-Neckar.

Dominik M. Koch will mit seiner Arbeit, ganz gleich in welchem Verein oder bei welcher Aktivität, dazu beitragen, dass die Blasmusik ein angemessenes Standing in unserer Gesellschaft erhält und Klischees abgebaut werden. Dabei genießt Koch alles, was er tut, er gibt bei allen Aktivitäten den vollen Einsatz: Eine »unwichtige« oder »lasche« Probe oder mangelnde Vorbereitung gibt es bei ihm nicht. Er strebt bei allem nach dem Optimum, gibt selbst alles dafür und ordnet diesem Anspruch alles unter. Koch: »Mein Bedürfnis, der Blasmusik möglichst viel (zurück) zu geben, wächst täglich.«

Diplomstudium plus Master Blasorchesterdirektion in Augsburg

Sein professioneller Ausbildungsweg begann zunächst mit einem Schulmusikstudium. Parallel hat er den C3-Lehrgang, anschließend den B-Kurs in Leipzig sowie die Jurorenausbildung an der Bundesakademie in Trossingen absolviert. Später kam der eine oder andere Dirigier-Meisterkurs hinzu. »Von all diesen Meisterkursen konnte ich etwas mitnehmen. Ich habe von Persönlichkeiten wie Johann Möschenbichler, Jan Cober, Thomas Doss, Felix Hauswirth, Isabelle Ruf-Weber, Ernst Oestreicher, Michael Stecher, Alex Schillings, Franz Watz und anderen sehr viel gelernt.« Nicht zuletzt konnte sich Koch durch diese Kurse frühzeitig ein Bild davon machen, von wem er als Lehrperson am meisten profitieren kann: »Ich habe mich schließlich für das Diplomstudium Blasorchesterdirektion bei Prof. Maurice Hamers in Augsburg entschieden und auch noch den Master dranhängt. Die Hingabe, mit der Prof. Hamers unterrichtet, seine Fachkompetenz und seine Philosophie vom Klang und dem Dirigieren waren und sind für mich einzigartig.«

Mittlerweile gehört Dominik M. Koch an der Hochschule in Augsburg zum Team des Lehrstuhls Blasorchesterleitung. In erster Linie betreut er die externen Praktika der Studenten. Dies ist eine besondere Einrichtung im Rahmen des Augsburger Studienangebots. Hierbei besucht er die Studenten bei ihren eigenen Orchestern im gewohnten Umfeld oder lädt die Studenten zu seinen Orchestern ein. Die Studenten arbeiten so unter »normalen« Alltagsbedingungen und mit »ihren« Musikern. Dabei wird die Probe aufgezeichnet und anschließend (teils gemeinsam mit Prof. Hamers) analysiert, oder es wird mit helfenden Hinweisen vor Ort gecoacht. Dies alles geschieht koordiniert und in kollegialem Austausch mit Maurice Hamers. »Wer ein professionelles Dirigierstudium anstrebt«, empfiehlt Koch, »der sollte nicht nur auf das Studium an sich schauen, sondern gezielt auch Lehrpersonen und Studieninhalte miteinander vergleichen. Gerade auf Hochschulebene sind im Bereich der Blasmusik die Studienbezeichnungen recht ähnlich oder gar identisch – in Dauer und Durchführung des Studiums und vor allem inhaltlich oft aber überhaupt nicht vergleichbar. Das gilt sowohl für Deutschland wie auch fürs Ausland und ist aus meiner Sicht ein großes Problem unserer Szene.« Für ihn stellt diese Uneinheitlichkeit einen großen Nachteil dar, zum Beispiel bei Bewerbungsverfahren. Die Einschätzung von Dirigentenqualitäten aufgrund schriftlich vorliegender Informationen sei schwierig.

Eben weil die Terminologie in der Blasorchesterleitung in Verbindung mit den Ausbildungsinhalten nicht vereinheitlicht ist, sollten die Vereine etwas an die Hand bekommen, um fundiert entscheiden zu können, welchen Dirigenten sie sich leisten wollen und können. Koch: »Den Musikvereinen sollte klar sein, dass es mittlerweile auch hauptberufliche Dirigenten gibt, die langjährig studiert haben und davon leben wollen und müssen. Es sollte deshalb für Vereine auf Dirigentensuche klar sein, dass hier andere Gehaltsvorstellungen zu berücksichtigen sind als etwa bei einem Ingenieur, der das Dirigieren »nebenher« in seiner Freizeit betreibt. Um dieses Dilemma zu lösen, ist dringend Aufklärungsarbeit erforderlich.«

Mit seinem neuen Projekt »TeamTaktstock« bietet Dominik M. Koch professionelle Dienstleistungen für die Blasmusik. Das Team steht allen Blasorchestern im Laienmusikbereich sowie deren Dirigenten zur Verfügung. Hierbei werden langjährige Erfahrungen, eine intensive Auseinandersetzung und Kenntnis der Blasmusik-Szene sowie professionelles Know-how miteinander verknüpft und Kollegen und Vereinen zur Verfügung gestellt. Themenfelder hierbei sind das Coaching (für Wertungsspiel/Wettbewerb und für Konzerte mit unterschiedlichen Stilstiken), Personalberatung bei der Dirigentensuche, Support für Dirigenten, Vereine und Verbände sowie Workshops im Bereich Dirigieren, Orchestererziehung, Instrumentation und anderes mehr.

Ein Interview zum Thema Dirigentensuche lesen Sie auf den Folgeseiten.



TEXT Alexandra Link FOTOS Janine Kühn

»BLASORCHESTER SOLLTEN DIE DIRIGENTENSUCHE PROFESSIONALISIEREN«

»» Serie • Schrittmacher der Blasmusik

■ In unserer Serie »Schrittmacher der Blasmusik« stellt Autorin Alexandra Link in loser Reihenfolge junge Dirigenten vor, die sich hauptsächlich der sinfonischen Blasmusik verschrieben haben und durch eine professionelle Dirigentenausbildung konsequent diesen Weg gehen. In der nächsten Ausgabe der eurowinds berichten wir über Manuel Epli, Dirigent, Juror, Coach und Dozent.



»» Interview • Dirigentensuche oder »Wie finde ich den Richtigen?«

Welche Gedanken sollte sich ein Musikverein machen, bevor er die Stellenausschreibung für einen neuen Dirigenten formuliert?

Wichtig ist, dass der Verein sich darüber im Klaren ist, welche Ausrichtung er verfolgt und welche Aufgaben das Orchester im Jahreskalender hat. Vielleicht gibt es eine festgelegte Vision, die gemeinsam verfolgt wird. Meist entstehen dann von selbst Anforderungen an einen Dirigenten. Daraus kann eine Stellenausschreibung entwickelt werden, um einen Dirigenten zu finden, der zu den eigenen Vorstellungen und denen der Mitglieder passt. Gibt es keine klare Linie im Verein und sind sich die Musiker über Ausrichtung, Anspruch, Qualität etc. uneinig, so kann das zu Unstimmigkeiten führen und die Dirigentensuche kann nicht zielgerichtet und zukunftsorientiert durchgeführt werden.

Wann ist ein Dirigent optimal für einen Verein? Und umgekehrt?

Auch hier geht es um Ausrichtung und Anspruch des Vereins. Ein Fußballtrainer, der im Ausland erfolgreich war, muss nicht zwingend auch erfolgreich beim Top-Club in Deutschland sein. Die Voraussetzungen sind andere. Jeder Verein bringt seine Identität mit und die Mitglieder leben diese über Jahre und prägen sie weiter. Von daher ist es sicher immer wünschenswert, dass ein neuer Dirigent neue Impulse setzt und natürlich auch seinen eigenen Stil und Vorstellungen mitbringt. Er wird aber nur dann erfolgreich arbeiten können, wenn er sich der Vereinsidentität bewusst ist und diese konstruktiv und kommunikativ mit eigenen Vorstellungen verknüpft. Je offener beide Seiten hierbei sind, desto konstruktiver kann die Beziehung zwischen Verein und Dirigent ablaufen. Aus Sicht des Dirigenten ist ein Verein dann geeignet, wenn er eine erkennbare Identität aufweist, die zu ihm passt und die ihm gefällt. Eine offene Vereinsführung und motivierte Musiker, die bereit sind neue Wege zu gehen und neue Impulse zuzulassen, um gestalten und den Verein voranzubringen zu können, erleichtern die Zusammenarbeit.

»Die Arbeit als Dirigent ist sehr bereichernd und vielfältig«



Welche fachlichen Kriterien muss ein Dirigent erfüllen, welche Charaktereigenschaften soll er mitbringen?

Die Anforderungen an Dirigenten sind groß, vieles lässt sich subjektiv beurteilen und wird von Musikern unterschiedlicher Leistungsvermögen auch so wahrgenommen und beurteilt. Fachlich sollte er ein fundiertes Handwerk und ausreichende musikalische Grundlagen besitzen. Hinzu kommt eine Musikalität, eine Vorstellung von Musik, Interpretationsvermögen sowie die Fähigkeit, diese Dinge den Musikern zu vermitteln. Gerade in einem Amateurmusikverein sind die Charakter- und Führungseigenschaften ebenso bedeutend: Er soll eine Führungspersönlichkeit mit Einfühlungsvermögen und kommunikativen Fähigkeiten sein, er soll motivieren, begeistern und inspirieren können, und er soll sich in jeder Situation seiner Vorbildfunktion bewusst sein. Jedem Dirigenten sollte bewusst sein, dass er seine musikalischen Vorstellungen – so hochwertig sie auch sein mögen – nur dann realisieren kann, wenn er mit Menschen umgehen kann und sie für seine Ideen begeistern und diese entsprechend vermitteln kann.

C3- oder B-Schein, Bachelor, Master: Welcher Dirigent mit den genannten Abschlüssen passt zu welchem Orchester?

Es ist sicher wichtig, dass ein Land, in dem die Blasmusik eine gewisse Rolle spielt, über Dirigenten aller Leistungsstufen verfügt. Ich stelle fest, dass der Anspruch vieler Orchester an die Dirigenten zunimmt – zu Recht, denn die Musiker werden heute besser ausgebildet als früher und benötigen gut ausgebildete Dirigenten. Häufig ist es aber so, dass wir gewisse »Unklarheiten« vorfinden. Dies beziehe ich einerseits auf die unterschiedlichen Ausbildungswege. Diese sind in der Bezeichnung und vordergründigen Ausrichtung zwar teils ähnlich, inhaltlich leider aber absolut nicht vergleichbar. Dies führt zwangsläufig zu Irritationen in Bezug auf die Lebensläufe der Dirigenten und verschleiert unter Umständen die Realität des Ausbildungsstandes unterschiedlicher Dirigenten. Auf der anderen Seite passen die Ansprüche und Vorstellungen der Vereine, die einen top ausgebildeten Dirigenten möchten, vielleicht nicht zu den finanziellen Mitteln, der eigenen Identität und der Leistungsbereitschaft im Alltag. Grundsätzlich sollte für Orchester höherer Leistungsstufen eine entsprechende Ausbildung vorhanden sein, während reine Unterhaltungsorchester ohne eigenen Leistungsanspruch nicht zwingend einen Hochschulabsolventen benötigen.

Ein Blasorchester hat vier Kandidaten zum Vordirigieren eingeladen. Alle vier haben die Möglichkeit, mit dem Orchester zwei Stunden zu arbeiten. Anschließend sollen alle Musikerinnen und Musiker des Blasorchesters abstimmen. Wie bewerten Sie diese Vorgehensweise?

Diesem Ablauf begegnet man immer öfter. Aus demokratischer Sicht und für das Klima im Orchester vielleicht eine interessante Möglichkeit, die ich nachvollziehen kann. Schließlich möchten die Musiker auch über ihren »Chef« mitentscheiden. Allerdings stellt sich für mich die Frage, ob

■ Mit dem »TeamTaktstock« bietet Dominik M. Koch Beratung und Unterstützung für Musikvereine bei der Dirigentensuche und -auswahl. Etwa durch Hilfe bei der Vorauswahl der Bewerbungen (Klarheit über Ausbildungsstände, Eigenschaften, Analyse der Kandidaten), durch Begleitung der Probedirigate (fachliche Einschätzung/Empfehlung), durch Beratung zu sinnvollen Beurteilungskriterien für Musiker und durch externe Betreuung. »Einen Service in dieser Form kannte ich bisher nur von professionellen Orchestern. Die Blasmusik darf sich in diesem Punkt ruhig weiterentwickeln und in gewisser Weise auch professionalisieren. Bei der Personalberatung von

»TeamTaktstock« geht es darum, Probedirigate zu begleiten und eine fachliche Einschätzung zu liefern, die dann zu den Musikermeinungen hinzugezogen wird. Oder für den Verein ein Ansprechpartner zu sein und wichtige Impulse zu liefern, kritisch zu hinterfragen (wenn es um Fragen der Ausrichtung geht) oder lediglich ein Know-how zur Verfügung zu stellen, das nicht nur für den eigenen Verein, sondern übergeordnet funktioniert. Ich hoffe, dass diese Idee angenommen wird und hilft, den jeweils passenden Dirigenten zu finden und somit zur Zufriedenheit beim Verein und zur Qualitätssteigerung innerhalb der Blasmusik beiträgt.« ■ www.teamtaktstock.de

die Musiker die Dirigenten wirklich beurteilen können? Aus musikalischer Sicht nur bedingt, aus dirigentischer Sicht sicherlich nicht, aus zwischenmenschlicher Sicht aber auf alle Fälle. Aber folgt aus diesem Modus die richtige Entscheidung? Ich kenne viele Musiker, die den Dirigenten gerade bei Probedirigaten mehr nach dem Aussehen, Freundlichkeit, Ausstrahlung, Sprache etc. beurteilen und sich eher für den angenehmen Typ als für den fordernden Dirigenten entscheiden, der bisweilen auch mal ungemütlich sein kann.

Was genau kann man also besser machen?

Die Musiker sollten unbedingt Beurteilungskriterien für die Probedirigate erhalten, an denen sie sich orientieren können. Weiter wäre es wichtig, von einem Gremium eine Vorauswahl treffen zu lassen. Hier können die Aspekte außerhalb der fachlichen Arbeit gemeinsam erörtert und die Vorstellungen aufeinander abgestimmt werden. Die fachlichen, musikalischen und vor allem dirigentischen Aspekte sollten auch bei Laienorchestern von einer neutralen Instanz beurteilt werden und mit in die Auswahl einfließen. Was bei Auswahlverfahren von professionellen Orchestern üblich ist, würde ich mir auch für Laienorchester wünschen. Dann hätte man die Gespräche für die strukturellen Aspekte, die Musikermeinung nach den Probedirigaten und die neutrale Einschätzung und Empfehlung der Fachperson. Um dies auf übergeordneter Ebene für die Blasmusik anzubieten, habe ich das »TeamTaktstock« gegründet.

Es wird für die Musikvereine zusehends schwieriger, einen geeigneten Dirigenten zu finden. Welche Wege sehen Sie?

Teils scheitert es daran, dass es nicht genügend Bewerber gibt, manchmal am geforderten Honorar. Es sollte klar sein, dass ein sehr gut ausgebildeter Dirigent auch mehr verlangen darf, ja eigentlich soll, um den Markt nicht unrealistisch werden zu lassen. Möchte ein Verein einen sehr gut ausgebildeten Dirigenten, dann sollte dem Verein bewusst sein, dass er die finanziellen Voraussetzungen dafür schaffen muss, zum Beispiel durch Sponsoring, Mitgliedsbeiträge usw. Durch eine externe Beratung können Fehlentscheidungen vermieden und eine bessere Selbsteinschätzung des Vereins gefördert werden.

Was halten Sie von Tarif-Tabellen nach niederländischem Vorbild?

Solche Empfehlungstabellen sind mir aus mehreren Ländern bekannt und ich finde sie grundsätzlich sinnvoll. Vereine können sich daran orientieren und haben einen groben Anhaltspunkt. Auch für Dirigenten ist diese Orientierung vorteilhaft: einerseits bei Gehaltsverhandlungen, andererseits bei der Beurteilung, ob beim Verein eine realistische Einschätzung zwischen Anspruch und Möglichkeiten vorhanden ist.

Nicht alle Absolventen von Dirigierkursen übernehmen einen Musikverein. Wie kann man sie überzeugen, es zu versuchen?

Wünschenswert wäre, dass alle ausgebildeten Dirigenten Stellen bei passenden Musikvereinen annehmen. Die Arbeit ist sehr bereichernd und vielfältig. Es ist fantastisch, ein Orchester und die Musiker voranzubringen, neue Impulse zu setzen und tolle Momente gemeinsam zu er-

leben – für mich eine Herzensangelegenheit, mit der ich seit Kindheitstagen verbunden bin. Von daher spricht für mich nichts gegen eine Übernahme. Probleme gibt es überall, aber mit der richtigen Einstellung und einer passenden Partnerschaft lassen sie sich angehen und lösen. ■

»» Dominik M. Koch

■ Dominik M. Koch (*1983) ist als freischaffender Dirigent, Musikpädagoge, Juror, Arrangeur und Coach tätig. Er gehört als Dozent zum Team Blasorchesterleitung am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg. Er leitet mehrere sinfonische Blasorchester unterschiedlicher Leistungsstufen, mit welchen er in Konzerten und Wettbewerben erfolgreich arbeitet. Zudem leitet er die Badische Brassband, die sich bei zahlreichen Konzerten und jährlichen Wettbewerbsteilnahmen einen exzellenten Ruf erarbeitet hat. Weiter dirigiert er seit 2017 das Verbandsjugendorchester Rhein-Neckar. Von 2009 bis 2016 war er Chefdirigent des Sinfonischen Landesblasorchesters Hessen. Ergänzend wird er regelmäßig als Dozent und Gastdirigent bei Orchestern, Projekten und Workshops eingeladen und ist als Juror beim Blasmusikverband Baden-Württemberg und in der Schweiz tätig.

An der Gemeinschaftsschule Mühlhausen betreut er die Bläserklassen mit einem eigenen Brassband-Konzept und unterrichtet die Fächer Dirigieren, Posaune, Eufonium, Tuba, Klavier sowie Musiktheorie/Gehörbildung. Er leitet regelmäßig kammermusikalische Ensembles, wie etwa für den Wettbewerb »Jugend musiziert«. Mit seinen Orchestern realisiert er besondere Kooperationen (mit Chor, Solisten, Komponisten usw.) und Konzertprojekte mit speziellen, auch genreübergreifenden Schwerpunkten (Symphonic Rock, Crossover-Projekte, Queen Symphony und andere). Hierfür arrangiert er die Literatur häufig auch selbst. Seine Bearbeitungen zeichnen sich durch Originaltreue und farbenreiche Instrumentation aus.

Im April 2014 konnte er mit einem Konzert mit dem Militärorchester der belgischen Luftwaffe das Masterstudium Blasorchesterleitung am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg erfolgreich abschließen. Er absolvierte zahlreiche Lehrgänge und Workshops sowie Meisterkurse für Dirigieren im Sinfonieorchester (Manchester, Berlin). Zuletzt konnte er mehrmals Erfahrungen mit professionellen Orchestern sammeln wie dem Musikkorps der Bundeswehr, dem Königlichen Militärorchester »Johan Willem Friso«, dem Königlichen Fanfareorchester Vught, der Marinierskapel, dem Militärorchester der belgischen Luftwaffe, dem Militärorchester der Norwegischen Armee, der Cory Band, der Oslo Brass Band sowie den Brandenburger Sinfonikern und dem Rundfunksinfonieorchester Oslo. Beim internationalen Dirigentenwettbewerb »European Conductors Competition 2013« in Oslo konnte er den 3. Platz belegen. Auch mit seinen Orchestern kann er auf zahlreiche Wettbewerbserfolge verweisen.

■ www.dominikkoch.de ■ www.teamtaktstock.de

